

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Band: 2 (1980)
Heft: 4

Artikel: Widerstand : Heinrich Wieland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-652781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einzubauen, daß man ihn nicht als solchen erkennen konnte, in einem toten Winkel des Spions zu sitzen und mit einem Kopfhörer am Ohr die Nachrichten abzuhören. ... Daraus machte ich eine Zeitung, die mit Hilfe der Parteigruppe einen bestimmten Weg durch das Zuchthaus ging und alle wichtigen Leute über die neueste Kriegslage und alle möglichen politischen Entwicklungen informierte. ...

Ich hatte auch mitgeholfen, Schwelkerzen mit Anamesit herzustellen. Das ist ein Kampfstoff, der starke Reizung der Atmungsorgane, der Nase bewirkt und dadurch Panik bei denjenigen auslöst, die nicht wissen, um was es sich handelt. Wir hätten mit Hilfe dieser Anamesitkerzen wahrscheinlich einen Aufstand organisieren können. Außerdem habe ich Sprengstoff als Chemikalie beschafft, um das große Tor und das Eisenbahntor unter dem Zuchthaus aufzusprengen, und schließlich war auch eine Selbstmordmaschine mit Hilfe von Zyankali und Säure zur Freisetzung von blauer Säure hergestellt worden. Gott sei Dank haben wir von all diesen Dingen keinen Gebrauch machen müssen, wir erlebten in Ruhe als bestinformierte Gruppe das Ende des Krieges.

* Robert Havemann: Fragen, Antworten, Fragen. Reinbek 1972 (rororo 1556)

HEINRICH WIELAND

Heinrich Wieland wurde am 4.5.1877 geboren. Er war von 1925 bis 1950 Direktor des Chemischen Instituts der Universität München. 1927 erhielt er den Nobelpreis. Heinrich Wieland gehörte zu den wenigen Wissenschaftlern, die Widerstand gegen den Nationalsozialismus leisteten. Er war zwar nie Mitglied einer Widerstandsgruppe, weigerte sich aber erfolgreich bis zum Ende des II. Weltkrieges, Gesetze und Normen des „1000-jährigen Reiches“ zu akzeptieren. Heinrich Wieland starb am 5.8.1957.

Heinrich Wieland war 1925 als Nachfolger Willstätters nach München berufen worden, nachdem dieser 1924 von seinem Amt aus Protest gegen antisemitische Strömungen in der Fakultät zurückgetreten war. Wieland hatte den Lehrstuhl „ganz bewußt übernommen, um deutlich zu machen, auf wessen Seite“ er stand. Mit seiner politischen Einstellung war er unter seinen Kollegen auch schon vor 1933 ein „Sonderfall“. Er selbst sagte von sich, er habe schon immer „politisch links“ ge-

standen. Wenngleich diese Äußerung unbestimmt bleibt, so distanzierte er sich damit doch von den vielen zumindest konservativ bis deutschnational eingestellten Kollegen.

Von 1933 an hat sich Wieland konsequent für politisch oder rassisch verfolgte Menschen eingesetzt. Seine auch über München hinaus bekannte Einstellung führte viele „rassisch verfolgte“ Studenten nach München; um dort Chemie zu studieren, auch wenn sie ursprünglich andere Ausbildungswünsche gehabt hatten. Als 1941 ein Studienverbot für „jüdische Mischlinge ersten Grades“ erlassen wurde, ermöglichte Wieland, der ohnehin auch bis dahin schon die einschlägige Gesetzgebung ignoriert hatte, zahlreichen Studenten ein illegales Weiterstudium: sie studierten als „Gäste des Geheimrats“.

Von Herbst 1943 an wurde das Institut durch den „Fall Leipelt“ stark belastet. Leipelt war Kommunist und versuchte, wie schon vorher in Hamburg, politische Aktivitäten in Gang zu setzen. Im Institut wurden verbotene Schriften und Reden abgetippt und verbreitet, für die in Not geratene Familie des hingerichteten Professors Huber wurde eine Sammlung durchgeführt. Bei Zusammenkünften, auch in Leipelts Wohnung, wurden ausländische Sender abgehört und Nachrichten verbreitet. Nach damaliger Rechtsauffassung waren das „staatsgefährdende“ Tätigkeiten. 8 Monate nach der Flugblattaktion der Geschwister Scholl und ihrer Freunde wurden Leipelt und sechs andere vorwiegend halbjüdische Studenten verhaftet. Wieland half nach den Verhaftungen so gut er konnte: Er spendete nicht nur Lebensmittel für die „Gefängnispakete“, sondern sorgte sich um Rechtsanwälte und stellte sich als Entlastungszeuge für die Verhandlung vor dem 2. Senat des Volksgerichtshofes im Herbst 1944 zur Verfügung. Unvergeßlich ist allen noch lebenden Beteiligten, wie Wieland bei seinem Eintritt in das Donauwörther Gerichtsgebäude die Angeklagten entdeckte, die dort (jeder mit einem Polizisten neben sich) stehend auf die Verhandlung warteten: Wieland sprach trotz Sprechverbot unter den Augen der verblüfften Polizisten mit jedem einzelnen. Seine Aussagen im Prozeß konnten die Situation der Angeklagten nicht verändern: Leipelt wurde zum Tode verurteilt, die anderen zu Gefängnis- oder Zuchthausstrafen. Aber die moralische Aufrichtung der Angeklagten durch Wielands Auftreten kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Was ist an einem solchen Bericht heute noch bemerkenswert? Da war der Direktor eines chemischen Instituts, der noch 1934 über eine Reise nach Rußland berichtete und sich in seinem Vortrag,

in Gegensatz zu herrschenden Tendenzen um eine objektive Würdigung seiner Eindrücke bemühte und von einem großen Experiment sprach, dessen Ergebnis noch nicht abzusehen sei; ein Direktor, der eine ungewöhnliche große Zahl „halbjüdischer“ Studenten auch ohne Studierlaubnis studieren ließ, der bestandene Examina auf einem Stück Papier bescheinigte, um diese „später zu legalisieren“, der freie Stellen mit halbjüdischen Laborantinnen besetzte, der wußte, daß im Institut „Feindpropaganda“ betrieben wurde, daß unter den Studenten nur wenige „richtige“ Nazis waren, der sich nicht scheute, vor dem Volksgericht als Entlastungszeuge für seine politisch angeklagten Studenten einzutreten, der niemals (auch dort nicht) mit dem „Deutschen Gruß“ grüßte, der eine ihm zuge dachte Ehrung erst annahm, als die Hakenkreuzfahne aus dem Hörsaal entfernt worden war, der die Büsten seiner jüdischen Vorgänger im Foyer des Instituts stehen ließ, als längst alle Denkmäler jüdischer Gelehrter von ihren Sockeln entfernt worden waren, der es trickreich verstand, noch 1944 viele Studenten zur Beendigung ihres Studiums von der Front wegzuholen und seine Assistenten vor der Einberufung zu bewahren, und der dennoch keine Kriegsforschung betrieb.

Dieser Institutsdirektor, der auch nach 1945 noch versuchte, den Denunzianten seiner Studenten ausfindig zu machen, um zu verhindern, daß dieser einen akademischen Grad erwerbe, hörte auch dann nicht auf, politisch zu denken: Er bildete sich schon in den Anfangszeiten des Kalten Krieges und des Koreakrieges seine von den offiziellen Auffassungen abweichenden eigenen politischen Urteile.

Wie soll man solches Verhalten heute beurteilen? Wieland war sicher nicht einfach Philosemit, auch nicht einfach „Beschützer“. Er hatte wohl auch kein Widerstandskonzept, obwohl sein Handeln sicher politisch begründet war. Man könnte sagen: Er handelte als Person politisch mit dem festen Willen, den Zumutungen des Nationalsozialismus zu widerstehen. Seine Methode praktizierte er quasi subversiv und ohne viel Gerede, oder auch – wie er selbst sagte – „einfach und ohne Angst“.

Heinrich Wieland widerlegte das Gerede von der Unmöglichkeit solchen Verhaltens während der Zeit des Nationalsozialismus und beschämte damit die zahllosen Wissenschaftler an deutschen Universitäten, die sich den Zumutungen der Diktatur ohne Widerstand unterwarfen – ob mit Scham im Herzen, oder vielleicht im Innersten doch stolz auf Großdeutschland – wer vermag das heute noch zu sagen?